

Vermögen und machte, um ihre Mäuler zu stopfen, die unfairen Börsenspekulationen, die jetzt ans Tageslicht gekommen sind. Immer zitterte er vor der Entdeckung, denn das, was heute belächelt wird, machte damals ehrlos. Wir wissen nicht, ob Holstein homosexuell war. Sein ganzes Wesen, seine Charakteranlage, die Tatsache, daß er unverheiratet blieb, nie andere Beziehungen zu Frauen als platonische von ihm bekannt waren, und er jahrzehntelang erpreßt wurde, legen die Vermutung nahe. Indessen auch im Zeitalter der Psychoanalyse gibt es in sexualibus keine Indizienbeweise.

Frau von Lebbin ist ihm nie etwas anderes gewesen als die politische Egeria, der treue Lebenskamerad, die Freundin, die ihn, allen anderen unsichtbar, mit der Welt verband. Auch sie lebte bescheiden. Aber sie hatte eine reiche Freundin, Frau Leonie Schwabach, deren Gatte Chef des Hauses S. Bleichröder war. In ihrem Palais am Wilhelmplatz, das jetzt Amerikanische Botschaft ist, verkehrte ganz Berlin. Dort traf sie, wen sie wollte, konnte für ihren Freund horchen und beobachten, Nachrichten verbreiten. Helene Lebbin, rundlich, robust und von frischen Gesichtsfarben, hatte etwas Männliches; sie machte den Eindruck einer Landedelfrau, die mit starker Hand ihr Gut verwaltet, vielleicht weil sie immer in einem schwarzen geschlossenen Kleid erschien und, sobald sie im kleinen Kreise zu sprechen begann, den Strumpf zum Stricken aus dunkelseidenem Beutel zog. Bismarck sagte von ihr, daß sie zu den wenigen Frauen gehöre, die in der Zeitung nicht nur den Roman und die Familienanzeigen läsen. Als sie selbst einmal gefragt wurde, woher ihre großen politischen Kenntnisse stammten, erwiderte sie lächelnd: „Seit meinem sechzehnten Lebensjahre lese ich die Nationalzeitung von Anfang bis zu Ende, und ich habe immer ein gutes Gedächtnis gehabt.“

Auch die Brücke Holstein — Harden schlug Frau von Lebbin. Als er im April 1906 in den Ruhestand getreten war, schrieb Harden über ihn, von Bismarck beeinflußt, nicht günstig. Holstein erschrickt. Harden hört doch das Gras wachsen. Weiß er vielleicht etwas von Erpressern und Börsenspekulationen? Haben ihm Feinde etwas zugetragen, wird er noch mehr veröffentlichen? Er schreibt an Harden und dieser antwortet. Beide Briefe werden im August 1906 in der „Zukunft“ veröffentlicht. Vierzehn Tage später Berlin-Grunewald, Königsallee 51. Auf dem schönen Landsitz Karl Fürstenbergs, der Berlins witzigster Kopf ist, treffen sich Harden und Holstein. Aniela Fürstenberg, Carlos kluge Gattin, Herbert Bismarcks alte Freundin, und die ihr nahestehende Frau von Lebbin hatten es arrangiert. Von nun an besucht Holstein allwöchentlich den Magus im Grunewald. Trotz seiner Siebzig immer noch rüstig, wandert er häufig den weiten Weg Großbeerenstraße—Grunewald.